

Schiller in Tirol – eine Spurensuche¹

Roland Sila

Es ist schwer, eine Spurensuche zu beginnen, wenn vorausgeschickt werden muss, dass der Dichter Friedrich Schiller nie in Tirol war. Ungeachtet seines Wunsches, gleich Goethe den Süden zu bereisen, blieb ihm eine solche Reise verwehrt, und so können wir heute nicht von Reisestationen des Dichters oder Anekdoten dieser Reise berichten.

Trotzdem haben sich auch Tirol und seine Bewohner immer wieder mit seiner Person und seinem Wirken auseinandergesetzt. Am sichtbarsten wird dies noch zu Lebzeiten Schillers durch die große Zahl an Aufführungen Schillerscher Stücke in Innsbruck. Vier Schillerstücke wurden noch zu Lebzeiten des Dichters im Innsbrucker Hoftheater aufgeführt, alle waren sie österreichische Erstaufführungen. Das erste in Innsbruck gespielte Stück war zwei Jahre nach dessen Uraufführung in Mannheim „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“ im Jänner 1786. In dieser Zeit des Aufbruchs konnte das später verbotene bzw. zumindest vom Begriff Freiheit gereinigte Stück in Innsbruck aufgeführt werden. Einen Monat später, am 18. Februar 1786, wurde „Kabale und Liebe“ im Innsbrucker Hoftheater aufgeführt, während das Wiener Burgtheater dieses Stück erst nach Schillers Tod am 23. Juli 1808 erstmals aufführte.² Schillers „Räuber“ hingegen mussten gar 55 Jahre warten, bis sie im Burgtheater 1850 aufgeführt wurden, die Innsbrucker konnten diese bereits 1795 erleben.³ Als letztes noch zu Lebzeiten in Innsbruck als österreichische Uraufführung gespieltes Stück fand im August 1803 die Premiere von „Die Jungfrau von Orleans“ statt. Nach Schillers Tod folgten dann beinahe jährlich Aufführungen seiner Stücke in Innsbruck. Diese Tradition zieht sich bis heute durch, konnten Theater-Interessierte doch im Herbst letzten Jahres „Die Jungfrau von Orleans“ in Innsbruck sehen.

Die Bedeutung und die Verehrung des Dichters in Tiroler Kreisen zeigten sich denn auch anlässlich der ersten Jubiläen, die an den Dichter erinnerten. Die sicherlich größte Schillerfeier fand von 9. bis 12. November 1859 in Innsbruck anlässlich des 100. Geburtstages des Dichters statt. Ihr Ablauf dokumentiert die Verehrung, die dem Dichter auch in Innsbruck zuteil wurde.

9. November: 1. Festvorstellung im k. k. National-Theater mit Aufführung der Ouvertüre in C zu „Fidelio“ von Ludwig van Beethoven, Vortrag eines Gedichtes von Anton Ritter von Schullern, Aufführung eines Theaterstückes von Heinrich Laube mit dem Titel „Friedrich Schiller oder Die Karlsschüler“. Anschließend Fackelzug der Studenten durch die Hauptstraßen der Stadt zum mit „Fahnen, Blumen und Flammen gezierten Nationalmuseum“. In der Folge fand ein Festkommers der Studierenden statt.
10. November: 8 Uhr morgens: Zug der städtischen Musikbande durch alle Straßen der Stadt mit klingendem Spiele. Im Anschluss Festrede in der Aula der k. k. Universität. Abends die 2. Festvorstellung mit Musik von Wolfgang Amadeus Mozart bzw. vertonten Gedichten von Schiller.
11. November: 3. Festvorstellung im k. k. Nationaltheater mit Aufführung von „Wilhelm Tell“ bzw. Musik von Ludwig van Beethoven.
12. November: Festkonzert der Liedertafel.⁴

¹ Leicht ergänzter Vortrag, gehalten am 27. April 2005, anlässlich der Schiller-Feier in der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, zu der sich über 100 interessierte Zuhörer zusammenfanden.

Simek, Ursula: Das Berufstheater in Innsbruck im 18. Jahrhundert. Theater im Zeichen der Aufklärung in Tirol, =Theatergeschichte Österreichs, Bd. 2, Heft 4, Wien 1992, S. 187

³ Hölbling, Franz (Red.): Theater in Innsbruck. Überblick über drei Jahrhunderte, Innsbruck 1967, S. 94ff.

⁴ Angaben sind entnommen: Innsbrucks Schillerfeier. Zur Erinnerung an den 9., 10., 11. und 12. November 1859, Innsbruck 1859

Der Universitätsprofessor Tobias Wildauer,⁵ der die Rede⁶ in der Aula der Universität hielt, begann mit folgenden Worten:

„Es ist ein erhebender Gedanke, in solchem Kreise zu sprechen an einem Tage, an dem der gleiche Geist und die gleiche feierliche Stimmung in allen Städten Deutschlands die gebildete Gesellschaft in festlich geschmückte Räume zusammenführt, an einem Tage, an dem selbst das ferne Ausland sich vor einem deutschen Genius huldigend beugt.“

Die Bedeutung und die Dimension dieser Schillerfeier schlugen sich auch in der Berichterstattung in den Tiroler Zeitungen nieder. Der Bote für Tirol und Vorarlberg berichtete:⁷

„Am 9., als am Tage der Vorfeier, stand das Theater festlich geschmückt, Universität und Museum hüllten sich in's Festgewand und steckten die grüßenden Fahnen aus. Abends prangte über dem Hauptportale des Theaters der kaiserliche Doppelaar in schimmernden Gasflammen, die Vorhalle gewährte durch die von Säule zu Säule sich schlingenden Kränze, der Zuschauerraum durch die brillante Wirkung der Gaslichter, die zum Erstenmale ihren Dienst versahen, sowie durch die feierliche Stimmung und Toilette des dichtgedrängten Publikums einen eigenthümlichen Reiz. [...] Nach beendigtem Theater setzte sich unter den rauschenden Klängen der städtischen Musik der Fackelzug der akademischen Jugend vom Hause der Wissenschaft aus in Bewegung und erfüllte mit Ton- und Lichtwellen die Hauptstraßen der Stadt bis hin an das ebenfalls in Festbeleuchtung prangende Museum. Dort stand unter den wallenden Fahnen in einer Nische von Blumen und üppigem Grün die lorbeerbekränzte Büste des Dichters. Huldigend stellte sich die Studentenschaft in einen Kreis, aus dessen Mitte drei Festgesänge emporstiegen, und brachte zum Schluß, dem erhabenen Protector der Schillerfeier, dem Beschützer deutscher Kunst und Wissenschaft, Kaiser Franz Joseph' ein dreimaliges Lebehoch.“

Und die „Innsbrucker Nachrichten“⁸ schrieben:

„So zogen sie vorüber, diese drei Tage festlicher und gehobener Stimmung, diese Tage der Erinnerung an den liebenswürdigen Genius, dem der Freibrief der Unsterblichkeit in das Leben mitgegeben ward. Er wird fortleben im Herzen der Deutschen, und die Liebe zu ihm wird nie erkalten und in hundert Jahren, wenn ein neues Geschlecht und eine freiere Zeit über unsere lange verfallenen Gräber hinwegschreitet, andere Ansichten, Bestrebungen und Kämpfe an die Stelle der heutigen getreten sind, wird die Schillerfeier so festlich, so freudig und stolz begangen werden, wie jetzt.“

Schon bedeutend weniger feierlich gestalteten sich die Feiern zum 100. Todestag Schillers im Mai 1905, die sich in erster Linie auf die Schulen Tirols konzentrierten. Es fanden zwar unzählige Einzelveranstaltungen statt, doch eine große gemeinsame Feier wurde nicht zustande gebracht. Die Person Schiller wurde nunmehr als Vorbild für die idealistische Lebensweise und den moralischen Anspruch gesehen, weiters wurde er als Repräsentant der Freiheit und nicht zuletzt als Vertreter der Stärke der deutschen Kultur und Sprache bezeichnet.⁹

Der Bote für Tirol und Vorarlberg berichtet:¹⁰

„In sämtlichen hiesigen Mittel- und Volksschulen, an der Handelsakademie und in der Staatsgewerbeschule fand gestern in weihevoller Weise mit Ansprache, verschiedenen Vorträgen und musikalischen Vorführungen die Feier des hundertsten Todestages Friedrich v. Schillers statt. Den Feierlichkeiten

⁵ zu Wildauers Biographie vgl. u. a.: Lanner, Alois (Hg.): Tiroler Ehrenkranz. Männergestalten aus Tirols letzter Vergangenheit, Innsbruck 1925, S. 44–45

⁶ Wildauer, Tobias: Festrede zu Schillers hundertjährigem Geburtstag bei der von der k. k. Universität zu Innsbruck veranstalteten Feier in der Aula am 10. November 1859, Innsbruck 1859, S. 1

⁷ Bothe für Tirol und Vorarlberg 1859, Nr. 259, 14.11.1859, S. 1099

⁸ Innsbrucker Nachrichten 1859, Nr. 259, 14.11.1859, S. 2264–2265

⁹ vgl. dazu: Plattner, Irmgard: Fin de siècle in Tirol, Innsbruck 1998, S. 259–264

¹⁰ Bote für Tirol und Vorarlberg 1905, Nr. 107, 10.5.1905, S. 979

Demetrius

In dem Briefe ist es
 Inhalt ist von Klugheit
 Ich will auf dem
 Ich will nicht lassen über dem Kaiserland
 Manfre was
 König
 Ich will zu rath und laut der Zeit geseh
 Ich will auch, König, drei Lehn
 Ich will sie von dem ich zum König gelangt.
 Ich will die in dem Lande, ich ein König giebt
 Ich will sie geben sie auch ein König der Land
 Ich will und auf Jagd Land sie auch

wohnten vielfach außer den Schülern mit ihren Lehrern und deren Angehörige und geladene Festgäste, besonders zahlreich die Frauen bei. Abends fand im Stadtsaale die vom Deutschen Männergesangsverein veranstaltete, zahlreich besuchte und in jeder Hinsicht gelungene Schillerfeier statt. Auch der Innsbrucker Lehrerverein gab seiner Verehrung für den Dichterfürsten durch Veranstaltung einer weihevollen Feier Ausdruck.“

Auch vor 50 Jahren wurde Schiller noch würdig gefeiert. Der Germanist Prof. Eduard Lachmann hielt am Vorplatz des Landestheaters eine Festrede, im Anschluss wurden im Landestheater „Die Räuber“ gespielt.¹¹ Eine Woche später wurde in der Aula der Universität Innsbruck eine Schiller-Feier abgehalten, in der Festrede, gehalten von Prof. Eugen Thurnher, wurde bereits die Frage nach Schillers Aktualität gestellt.¹²

Die letzte offizielle Schiller-Feier fand anlässlich des 200. Geburtstages des Dichters im Jahr 1959 in der Universität Innsbruck statt.¹³

Abstammung Schillers aus Tirol?

Die Popularität und Bekanntheit der Person war wohl der entscheidende Grund, dass sich Mitte des 19. Jahrhunderts eine Diskussion über die mögliche Tiroler Abstammung des Dichterfürsten entfachte. In mehreren Zeitungsartikeln wurde auf die Verbindung zwischen Friedrich Schiller und dem alten Tiroler Geschlecht der Schiller von Herdern hingewiesen. So findet sich auf einem Haus, dem Ansitz Grabenstein

¹¹ vgl. Tiroler Tageszeitung 1955, Nr. 108, 11.5.1955, S. 2
 vgl. Tiroler Tageszeitung 1955, Nr. 115, 20.5.1955, S. 3
 vgl. Tiroler Nachrichten 1959, Nr. 258, 7.11.1959, S. 5

in Mühlau, ein Wappen jener Schiller, das dem dem Dichter 1802 verliehenen gleicht. In einem 1860 in der Illustrierten Zeitung in Leipzig erschienenen Artikel mit dem Titel „Ein Schillerhaus in Tirol“,¹⁴ der sogar eine Abbildung des Hauses zeigt, wird auf die direkte Verwandtschaft hingewiesen. So heißt es u. a.: „Daß dieses alte Wappen seines Hauses aber auch dem bürgerlich geborenen Friedrich Schiller, dem Dichter, nicht wol unbekannt sein konnte und am Kaiserhofe zu Wien sicherlich ganz wohl bekannt war, zeigt der Umstand, dass das alte Schiller'sche Wappen zu dem von Kaiser Franz II. dem Dichter mit dem Adelsdiplome neu verliehenen Wappen als beinahe ganz unverändertes Vorbild gedient hat.“

Erste Zweifel wurden bereits drei Wochen später im Tiroler Boten vermerkt, und so wurde abschließend festgestellt:

„Wie unglücklich wir Tiroler mit den Nachweisungen des Familienzusammenhanges sind, haben wir leider schon in den Appolonia Auer'schen und Reinhardt'schen Erbschaftsfragen gesehen, und wie wir bei diesen kein Geld in's Land gebracht haben, so werden wir auch hier auf den Ruhm verzichten müssen, in dem gefeierten Dichter gewissermassen einen Landsmann zu erblicken.“¹⁵

12 Jahre später erfolgt die erste wissenschaftliche Untersuchung der Behauptungen durch Hugo von Goldegg.¹⁶ Er schließt seine Forschungen mit dem Satz:

„Auf den Ruhm jedoch, in dem Dichturfürsten einen Nachkommen unserer Landsleute zu erkennen, müssen wir Tiroler leider im Interesse historischer Wahrheit verzichten.“

Nochmals meldet sich der Tiroler Bote zu Wort und formuliert 1873 ziemlich polemisch:

„So setzte sich alsbald eine Feder in Bewegung, um die merkwürdige Entdeckung an die große Glocke der ‚Leipziger illustrierten Zeitung‘ zu hängen. Daß ein Mann, der Schiller hieß und nicht unter freiem Himmel oder zur Miethe, sondern unter eigenem Dache wohnte und überdies immatrikulirten Adels sich erfreute, – daß ein so poetisch angelegter Mann ein Ahne des Dichturfürsten sein müsse, schien nämlich selbstverständlich und dem Lande Tirol gesichert, zu seinen zahlreichen Dichtern auch Herrn Friedrich v. Schiller rechnen zu können.“¹⁷

Damit scheint sich die Diskussion totgelaufen zu haben, doch 1905 wird anlässlich der Feiern zum 100. Todestag Schillers in den „Neuen Tiroler Stimmen“, zwar abwägend, auf die Möglichkeit einer Abstammung Schillers aus Tirol hingewiesen.¹⁸ Zeitgleich erscheint in Freiburg eine Denkschrift zum 100. Todestag Schillers, die genau so wie alle zuvor und danach am Nachweis einer Abstammung des Dichters aus Tirol scheitern.¹⁹

Nun dauert es wieder 50 Jahre, bis anlässlich des 150. Todestages Schillers die „Tiroler Nachrichten“ fragen: „Waren Schillers Vorfahren Tiroler?“²⁰ Sie berichten von neuesten Forschungen und schließen mit folgenden Bemerkungen:

„Nach dem sprachwissenschaftlichen Befund hat die tirolische Abstammung der Familie hohe Wahrscheinlichkeit. Man könnte sogar gerade das, was Schiller von Österreich trennte, nämlich seinen schwunghaften Idealismus, ja Radikalismus, als Tiroler Gefühlserbe ansprechen.“

¹⁴ Illustrierte Zeitung 1860, Nr. 866, Leipzig, 4.2.1860, S. 110. – In den Beständen der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum findet sich eine Vielzahl von Zeitungsausschnitten nationaler bzw. internationaler Herkunft, die in einem inhaltlichen Bezug zu Tirol stehen.

¹⁵ Bothe für Tirol und Vorarlberg 1860, Nr. 42, 21.2.1869, S. 179

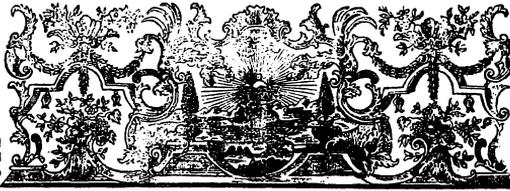
¹⁶ Goldegg, Hugo von: Die Schiller von Herdern in Tirol, in: Heraldisch-genealogische Zeitschrift „Adler“, Nr. 12, 1872, S. 193–196

¹⁷ Bote für Tirol und Vorarlberg 1873, Nr. 11, 15.1.1873, S. 61

¹⁸ Neue Tiroler Stimmen 1905, Nr. 2, 3.1.1905

¹⁹ Albert, Peter P.: Die Schiller von Herdern. Ein Beitrag zur hundertjährigen Wiederkehr von Friedrich Schillers Todestag, Freiburg im Breisgau 1905

²⁰ Tiroler Nachrichten 1955, Nr. 109, 12.5.1955, S. 4



Mit gnädigster Bewilligung

wird heute den 20. July 1795.

die hier anwesende Hof - National - Schauspielergesellschaft
die Ehre haben aufzuführen

mit ABONNEMENT SUSPENDU

Zum Besten des Carl August, und Henriette Stohn

Kabale und Liebe.

Ein bürgerliches

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Von Friedrich Schiller.

P E R S O N E N.

Präsident von Walter, am Hof eines deutschen Fürsten,	Dr. Fritz.	Miller, Stadtmusikant;	Dr. Koch.
Ferdinand, sein Sohn, Major,	Dr. Eugen.	Desen Frau,	Kr. Partl.
Hofmarschall von Balb,	Stohn.	Louise, dessen Tochter,	Stohn.
Lady Willford, Favoritin des Fürsten,	Isfr. Doblberg.	Sophle, Kammerjungfer der Lady,	Kr. Huber.
Wurm, Haussekretair des Prä- sidenten,	Dr. Reismantl.	Ein Kammerdiener des Fürsten,	Dr. Inkanowiz.
		Ein Kammerdiener der Lady,	Dr. Kastner.
		Verschiedene Nebenpersonen.	

Preis der Plätze.

Auf dem Ersten Platz	—	—	—	—	—	—	—	21	Kr.
Auf dem Zweyten	—	—	—	—	—	—	—	10½	Kr.
Auf dem Dritten	—	—	—	—	—	—	—	6	Kr.
Auf dem Vierten	—	—	—	—	—	—	—	3	Kr.

Der Anfang ist um 6, das Ende gegen 9 Uhr.

Gutsh. Tisch.

Zwei Tage später reagiert die „Tiroler Tageszeitung“ mit einer abgeschwächten Version, wo zwar eine Wahrscheinlichkeit, jedoch keine Sicherheit einer tirolischen Abstammung Schillers festgestellt wird.²¹ Ob nun der Wunsch der Vater des Gedankens war, lässt sich bis heute nicht sagen. Sollten nicht bisher unbekannte Dokumente eine direkte Verbindung aufweisen, kann wohl weiter spekuliert oder verworfen werden.²²

Schillerweg in Innsbruck

Aufgrund dieser Diskussion erscheint es oberflächlich betrachtet also nicht sehr abwegig, dass der Spazier- und Wanderweg über Mühlau Schillerweg genannt wurde.

Allen Innsbruckern bekannt und nun bereits seit 100 Jahren zieht sich der Schillerweg auf einer Länge von ca. 2 km durch den Wald über den Dächern von Mühlau.²³ Die Geschichte dieses Weges ist eng mit dem Innsbrucker Verschönerungsverein verbunden,²⁴ der im Jahr seiner Errichtung, 1905, sein 25jähriges Vereinsjubiläum feierte. Die Lage des Weges war jedoch ursprünglich an völlig anderer Stelle geplant, er sollte nämlich im Süden Innsbrucks, in der Nähe des Husslhofes geführt werden, was aber am Widerstand einiger Wiltener Waldbesitzer scheiterte.

So wurde eine Einigung mit der Mühlauer Gemeinde gesucht, die sich sehr kooperativ verhielt. Am 17. April 1905 wurde in der Jahreshauptversammlung des Verschönerungsvereines einstimmig der Bau beschlossen und am 8. Mai 1905 im Rahmen einer Schillerfeier zum 100. Todestag des Dichters der Spatenstich durchgeführt. Eröffnet wurde der Weg am 5. September 1905, die Kosten für die Errichtung beliefen sich auf 5000 Gulden, was heute in etwa € 35.000,- entspricht.

Der Weg wurde von den Innsbruckern begeistert angenommen, bereits zwei Jahre nach Errichtung stellt Ludwig von Hörmann ein von Bartholomäus Del-Pero verfasstes Gedicht auf den Schillerweg an den Anfang eines Aufsatzes über denselben, worin es u. a. heißt:

„Bist du schon den Schillerweg gewandelt?

[...]

Und wie du versunken stehst im Staunen,
Weckt dich hehr das Bild von Friedrich Schiller
Ewig schön, wie rings die deutschen Berge,
Grüßen dich die Gipfel deutscher Dichtung.“²⁵

Autographen im Ferdinandeum

Mit Anlass gebend für diese Schiller-Feier sind jene Dokumente zum Dichterfürsten, die in die Sammlungen der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Eingang gefunden haben. Sicherlich das bedeutendste Stück ist ein Autograph Schillers aus dem nicht mehr vollendeten Werk „Demetrius“, das beidseitig von Schiller beschrieben wurde. Inhaltlich gehört der überlieferte Text an den Schluss der Reichstagszene, mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um einen Teil aus der ältesten bekannten Versversion des Stückes. Leider ist der Text unterbrochen, weil das Blatt durchschnitten wurde. Hier scheint von

²¹ Melitzer, Rolf: Die These von Schillers Tiroler Abstammung, in: *Tiroler Tageszeitung* 1955, Nr. 111, 14.5.1955, S. 13

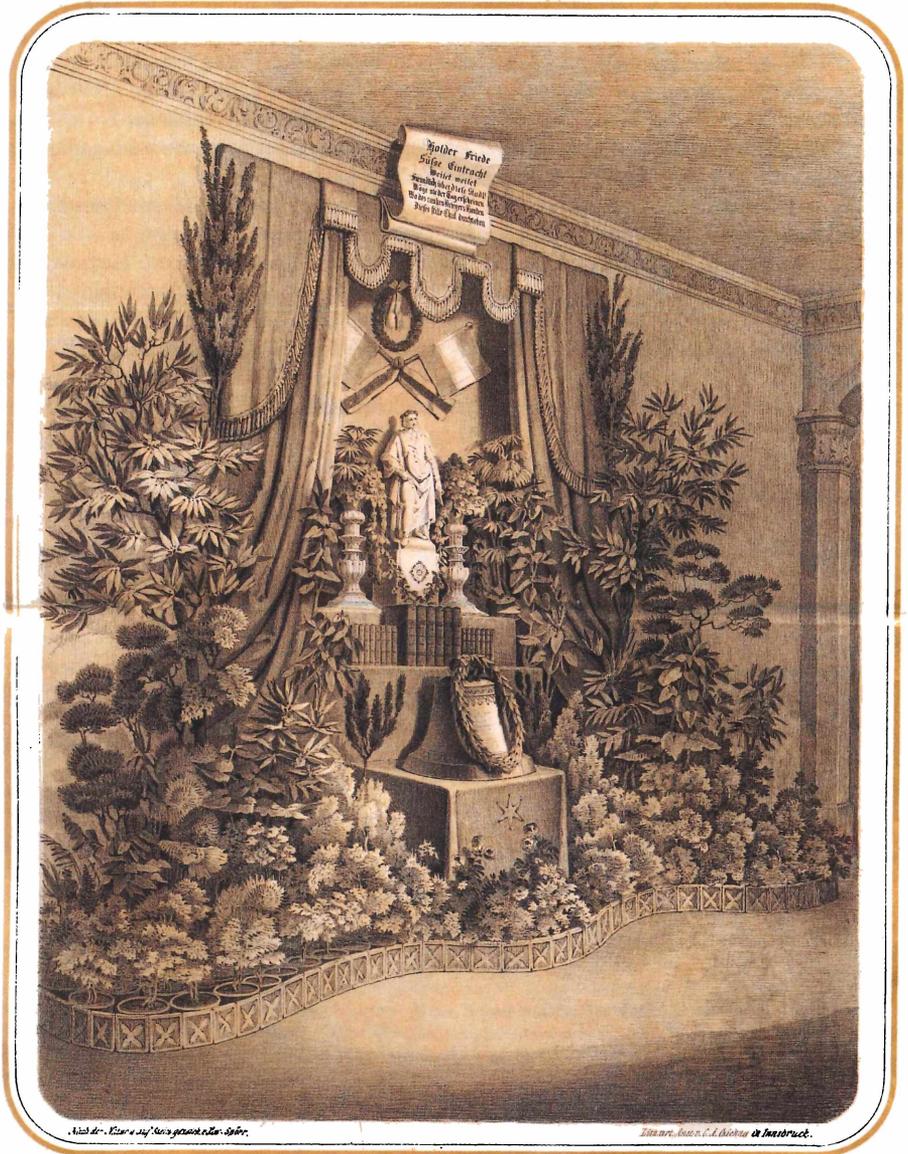
²² Vgl. u. a. Demattia, Roman: *Leoman Schiller von Herdern Kanzler von Tirol (1531–1611). Versuch einer Biographie*, ungedr. Dissertation, Innsbruck 1975, S. 246ff.

²³ Vgl. u. a. Nicolussi Castellan, Bernhard: *Innsbrucker Wanderwege: Der Schillerweg*, in: *Mitteilungsblatt des Innsbrucker Verschönerungsvereines*, Nr. 1/2005, S. 5

²⁴ Vgl. Rosner, Johann: *Die Geschichte des Schillerweges*, in: 25. Bericht über die Tätigkeit des unter dem Protektorat Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand Karl stehenden Innsbrucker Verschönerungs-Vereines im Vereinsjahre 1905, Innsbruck 1906, S. 3–13

²⁵ Hörmann, Ludwig v.: *Schiller-, Andreas Hofer- und Tummelplatz-Weg*, in: 27. Jahres-Bericht des Innsbrucker Verschönerungs-Vereines über das Vereinsjahr 1907, Innsbruck 1908, S. 10

Neujahr 1860.



Nach der Zeichnung von J. B. Kraft.

Illustration von J. B. Kraft in Innsbruck.

Die Schillerfeier im Deutschen Kaffeehause in Innsbruck.

am 10. u. 12. Dec. 1859 von

J. B. Kraft

den Nachkommen Schillers eine im 19. Jahrhundert durchaus übliche Form der Geldvermehrung der Hintergrund zu sein, waren Autographen berühmter Dichter sehr bald nach deren Tod ein kostbares Sammelobjekt und durch das Zerschneiden der Autographen konnten mehr Interessenten beglückt werden. So ist auch bei Autographen Stiftern und Goethes bekannt, dass so verfahren wurde. Auch war es sehr beliebt, Autographen von Dichtern zu fälschen, weshalb das zweite Autograph Schillers in der Bibliothek des Ferdinandeums, ein Rechnungszettel Schillers zu dessen Hausbau in Jena, auch mit der nachträglichen Echtheitsbestätigung des Enkels von Schiller versehen ist. Schiller wurde sehr häufig gefälscht, ein wahrer Könnner war der Adelige von Gerstenbergk, dem 1856 in Weimar der Prozess gemacht wurde. In der Autographensammlung des Tiroler Landesmuseums finden sich auch einige Porträts des Dichters, eines ist mit einer montierten Widmung Schillers ausgestattet.

Wie nun diese Autographen in die Bibliothek des Ferdinandeums gekommen sind, lässt sich leider auch nicht mit Hilfe der Museumsakten verifizieren. Fest steht, dass der größte Teil der im 19. Jahrhundert in die Bibliothek gekommenen Autographen aus zwei verschiedenen Quellen stammt. Einerseits ist dies das berühmte Radetzky-Album, das zu Ehren des Feldmarschalls erstellt und 1852 feierlich dem Museum übergeben wurde, andererseits die „Allgemeine Autographensammlung“, die von Johann Wieser dem Museum testamentarisch vermacht wurde. Mit großer Wahrscheinlichkeit stammt der Rechnungszettel aus dieser Sammlung, auch die Porträts und ein Autograph von Schillers Frau Charlotte finden sich in dieser Sammlung. Woher das Demetrius-Autograph allerdings stammt, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit sagen. Der Literaturwissenschaftler Wackernell schrieb ihn vor 100 Jahren den Beständen aus der Dipaulischen Bibliothek zu, was heute mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann.²⁶ Gefunden hatte er das Autograph in einer dem Radetzkyalbum zugeordneten Sammelposition, dass es wirklich mit dem Album seinen Weg ins Ferdinandeum gefunden hat, ist zwar unwahrscheinlich (Schiller war schließlich seit einigen Jahren tot), es könnte allerdings ein Gönner des Radetzky-Vereines dieses bedeutende Autograph zu Ehren des verehrten Feldmarschalls dem Album gespendet haben.²⁷

So muss eines der vielen Rätsel, die sich in der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums verbergen, bis auf weiteres wohl noch auf eine Lösung warten.

Roland Sila
Bibliothek
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
Museumstraße 15
A-6020 Innsbruck
E-mail: r.sila@tiroler-landesmuseum.at

²⁶ Im Aufsatz „Schillerreliquien aus Tirol“, Leipzig / Wien 1905, schreibt Wackernell das Demetrius-Autograph Di Pauli zu. Im Exemplar der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum (W 4833/4) wurde dies jedoch bereits vom damaligen Leiter der Bibliothek, Conrad Fischnaler, in einem handschriftlichen Vermerk bestritten: „ist nicht richtig. Die Dipauliana hat damit nichts zu tun [...] C. F.“.

²⁷ Ein kurzer Überblick über die Entstehung der Autographensammlung im Ferdinandeum findet sich in: Hastaba, Ellen: Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum und seine Bibliothek. Die Geschichte des Bestandes. Ihre Funktion als Museums- und Tirolensienbibliothek 1823–1900, in: Tiroler Heimat, 68. Bd., Innsbruck 2004, S. 194–197

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [85](#)

Autor(en)/Author(s): Sila Roland

Artikel/Article: [Schiller in Tirol - eine Spurensuche. 177-184](#)